

Wenn junge Leute auf dem Arbeitsmarkt stranden

Das Projekt „Juwel“ bietet Rundumhilfe für alle Lebenslagen – Ganzheitliche Unterstützung ist notwendig

„No chance“ heißt es in einer Zeile der Filmmusik. Zurückhaltend unterlegt die Melodie einen Beitrag über Jugendliche, die von ihren Eindrücken und Empfindungen erzählen, von ihren Aussichten und noch mehr von ihren Hoffnungen. Ernüchternd ist der Titel des Streifens: „Gestrandet“. Einblicke in die Welt von Jugendlichen auf dem Weg zur Integration.

Diez. Gestrandet sind sie in der Tat, die jungen Leute. Ohne Chance und Perspektive dümpeln sie in einer Hypothek aus persönlichen Umständen irgendwo im Nirgendwo dahin, bis sie erneut „strandet“, aber festen Boden unter den Füßen bekommen – bei Juwel, der Einrichtung für Jugendliche auf dem Weg zur Integration am Heckenweg. Am Donnerstag schaute sich der CDU-Ortsverband Film und Einrichtung an. Das Ziel: Einen Blick auf Arbeit und Zukunft des Projekts und damit auf die benachteiligte junge Generation unserer Gesellschaft zu werfen.

Die Zahlen sprechen für sich: 3260 junge Menschen machten seit dem Start 2007 den Schritt in die Fördermaßnahme, profitierten dort von einer ebenso individuellen wie professionellen Betreuung. Jeder

Zweite schaffte den sogenannten „positiven Verbleib“ in der beruflichen und sozialen Integration, nahm Arbeit oder Ausbildung, weiterführende Qualifizierungen oder Schule auf. Umso wichtiger ist es allen Beteiligten, die „Rundumhilfe für alle Lebenslagen“ den Erfordernissen anzupassen und vor allem zu erhalten.

„Ohne Förderung ist das nicht möglich“, betonte Jochen Geißel vom Jobcenter Rhein-Lahn vor den Kommunalpolitikern. Erstmals seit 2009 musste die von Land und europäischem Sozialfonds finanzierte Einrichtung fürs Folgejahr „nicht bluten“ und keine finanziellen Kürzungen über sich ergehen lassen. Nicht nur für den Geschäftsführer wäre es „eine Katastrophe, müsste der Standard zurückgefahren werden“.

Ganzheitliche Unterstützung ist so etwas wie das Schlagwort. Von der berufspraktischen Erprobung über das sozialpädagogische Kompetenztraining bis hin zu psychologischen Beratung wird in Trägerschaft der Gesellschaft zur Förderung beruflicher Integration (GFBI) alles unter einem Dach und aus einer Hand angeboten. Die jungen Leute können so selbst nachhaltig an ihrer Zukunft arbeiten, heißt es von Bereichsleiterin Susan



Von der Leinwand in die Werkstatt: Nach dem Film über Jugendliche und Einrichtung sahen sich Mitglieder des CDU-Ortsverbandes im Juwel die Praxis an. Foto: Westerweg

Hempel.

Der Bedarf ist ungebrochen. Einst in Bad Ems gestartet, hat sich Juwel über Diez auf den Westerwaldkreis ausgedehnt. Nach dem Jobcenter Rhein-Lahn sind Arge und Jobcenter in Montabaur inzwischen mit im Boot, einzig die sinnvolle Zusammenarbeit mit den Pendants in Limburg-Weilburg klappte nicht – das Projekt scheiterte an den Förderhürden über Landesgrenzen hinweg.

Politik, Wirtschaft, Träger und

Förderer sind sich einig: „Juwel muss flexibel, bedarfsgerecht und zielorientiert als lernende Organisation fortbestehen und dauerhaft etabliert werden.“ Seit Anfang des Jahres nutzen in Bad Ems 15 junge Alleinerziehende zwischen 25 und 35 Jahren das Angebot als Pilotgruppe. Was überaus vielversprechend und positiv angenommen wurde, kommt als Zielgruppe mit neuen Herausforderungen und anderen Rahmenbedingungen. Das lässt sich zwar gut ins Konzept inte-

grieren, bedarf aber der Anpassung – menschlich und am Einzelfall orientiert.

Nicht ohne Stolz haben die Teams an den drei Standorten registriert, dass sie es als „Leuchtturmprojekt“ in ein Hochglanzprojekt der Bundesagentur geschafft haben und im ganzen Land auf Interesse gestoßen sind. Schließlich betreten Jahr für Jahr 600 Jugendliche mehr oder minder gewollt die „Brücke für das Leben“ zum durchschnittlich 102-tägigen Aufenthalt. Verwei-

len manche auch bis maximal ein Jahr, konkretisiert sich für mehr als 53 Prozent die Zukunft.

Der CDU, mit dabei Landtagsabgeordneter Matthias Lammert, Ortsverbandsvorsitzender Frank Dobra und Gemeindeverbandsvorsitzender Konrad Schuler, kündigte Susan Hempel die nächste Initiative an: Ein Förderverein soll die Einrichtung alsbald unterstützen. Der Antrag auf Gemeinnützigkeit wurde auf den Weg gebracht. hbw

INFO

Juwel-Bilanz

Seit Juli 2007 wurden insgesamt 3264 Jugendliche an den Standorten Diez, Bad Ems und Montabaur betreut, allein 2013 fanden 242 junge Leute den Weg in die Einrichtung am Heckenweg. Im sogenannten positiven Verbleib nennt Juwel für das Jobcenter Rhein-Lahn eine Quote von 55,6 Prozent, und zwar in Arbeit, Ausbildung/Studium und Schule. Bezogen auf die Arbeitsagentur Montabaur konnte sogar ein Wert von 64,1 Prozent erreicht werden. Insgesamt, also inklusive Jobcenter Westerwald, liegt die Erfolgsbilanz bei 53,7 Prozent. hbw

in: NNP: 16.11.13, S.13